

Die Aufgabe des Dichters

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-493340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zürcher Nebel

Der Einer fährt nicht mehr...

Dem Einer-Tram, das nun seit einigen Wochen endgültig nicht mehr fährt und einem modernen und wendigeren Auto-bus gewichen ist, wurde in spontanen Einsendungen an die Tagespresse manche Träne nachgeweint. In solchen Momenten verstehe ich als ein an die Limmat ausgewanderter Berner die zürcherische Seele nicht, die einem ohnehin manches Rätsel aufgibt. Soviel glaubte ich immerhin von ihr erfaßt zu haben: daß nämlich von den zwei Seelen in der Brust des Durchschnittszürchers (und übrigens auch

der Durchschnittszürcherin) die sachlich-unsentimentale überwiegt. Um so erstaunter war ich, daß da in der permanenten Diskussion um «Miliö», Appartementshäuser und Sechstage-Rennen geradezu elegische Töne erklangen, die dem entschwindenden Einer-Tram galten. Dabei ist es doch so ein schittertes, baufälliges, stets einsam (ohne Anhänger) dahinratterndes Trämli gewesen, dessen Tod schon vor Jahren durch Volksabstimmung beschlossen und dessen Existenz zum Aerger der Oeffentlichkeit immer wieder verlängert worden war. «Es war doch so romantisch, wenn man aus der Ferne unseren geliebten Einer heranpfeifen hörte», klagte da eine Einsenderin, und eine andere Stimme aus dem Publikum lautete ungefähr: «Wie schade, daß immer mehr Zeugnisse alter Städte- und Bürgerkultur der modernen Sachlichkeit geopfert werden ...» Es fehlte nur noch der Vorschlag, das Einer-Trämli unter Denkmalschutz zu stellen. Seither kommt mir Zürich gar nicht mehr so groß und modern vor. Mir und vielen andern zum Trost!

Philemon



Was schtrömt das Volch?!

Das nimmt den Nebelspalter wunder. Sicher können ihm seine vielen Freunde sagen, was der Grund sein mag, daß Männlein, Weiblein und Gofen nach vorne rennen. Es muß ein besonderes Ereignis sein. Welches wohl? Die Einsender der originellsten Antworten werden mit Abonnements auf den Nebi oder mit Buchpreisen belohnt. – Einsendungen nur auf Postkarten erbeten. Adresse: Textredaktion Nebelspalter Rorschach. – Der Nebelspalter erwartet mit Vergnügen Ihren Textvorschlag bis spätestens 27. April 1954.

Heldengeschichte

Ich bin mit dem Kleinen an einer Schlachtfeier, mitten im Grünen. Mit Männergesang, flatternden Fahnen und Standarten, mit Reden und viel Musik, und mit tausenden von Menschen. Selbstverständlich benutzt man eine derartige Gelegenheit und erzählt dem Kleinen von alter Zeiten Heldenstreit, von Morgensternen, Oesterreichern und freiheits-

liebenden Schweizern, die sich den ganzen Morgen gegen die gepanzerte Übermacht zu wehren wußten –

Der Kleine nickt beifällig. Dann sagt er: «Gält drfür händs dann am Namitag in Kino törf?»

Fr.

Die Aufgabe des Dichters

Was viele dumpf ahnen, muß einer deutlich sagen ...

pen.

Das kleine Erlebnis der Woche



In einem Kino in der deutschen Nachbarschaft zeigt die Wochenschau Aufnahmen aus fernen Ländern. Bei einem hohen Empfang präsentiert die Ehrengarde (es handelt sich um einen kleinen Staat) einen etwas holperigen Gewehrgriff. Ein vielsagendes Kichern geht durch den überfüllten Saal. Laut und unverkennbar schweizerisch tönt's da aus dem Dunkeln: «Tuusigmal lieber so!» Sartor

★

In ein Geschäft in der Nähe der Kaserne Aarau kommt ein welscher Rekrut hereingestürzt mit dem Verlangen einer brosse à dents. Er macht mit der Hand Zeichen des Zähneputzens. Der Lehrbub, ohne jegliche französische Sprachkenntnisse, antwortet schleunigst: «Miär hend kei Mulorgälä me.»

MG

★

Am Postschalter, am Monatsletzten, lange Reihen von Wartenden. Am Schalter steht der Ausläufer eines großen Warenhauses, mit einem Berg von Banknoten. Die Summe stimmt nicht, der Beamte muß noch einmal kontrollieren. Plötzlich taucht von hinten ein hochroter Kopf auf und schreit: «Heit Dir eigentlich en Chuehandel dört vorne?» Alles ist überrascht, peinlich berührt, bis der Beamte ganz ruhig sagt: «Ja, es fält is numme no s Chalb!»

HE

★

Soeben ist mir der neueste Ausdruck für unsere Düsenjäger zu Ohren gekommen, den ich zutreffend finde. Er lautet nämlich sehr sinnig: «Wehrsteuerzerstäuber.»

HW

★

Einer Käsefirma wurde vom Verkaufschef einer großen Benzinimportfirma folgende Frage gestellt: «Pasteurisiert – was isch das? – hät me de Chäs dur d Chile trait?»

FF

Auswahl in jeder Preislage
Braustube Hürlimann

Bahnhofplatz Zürich